

IN A SILENT WAY

22 23

resumée der saison 22 / 23

2

veranstaltungen

4

rezensionen

6

audio / besucher

7

dank

8

abrechnung

flyer / abendprogramme



*klangreich
alte kirche
romanshorn*

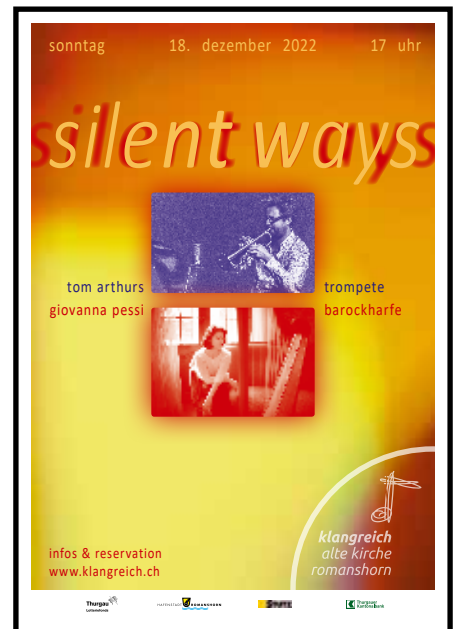
22 / 23: in a silent way

Die Saison 22/23 versprach nach den Corona-Jahren eine Rückkehr zur Normalität, und diese Hoffnung erwies sich im Rückblick als berechtigt. Die beiden Veranstaltungen "Il desiderio" und "Musica transalpina", die wir bis zu dreimal verschieben mussten, konnten endlich durchgeführt werden. Die neu programmierten Konzerte fanden ebenfalls ohne jegliche Komplikationen statt.



Die Saison startete fulminant mit dem Solokonzert des Freiburger Pianisten Florian Favre, dessen Programm "Idantita" auf grosses Interesse stiess.

Ein wunderbares Programm zwischen Barock und Gegenwart spielten der Trompeter Tom Arthurs und die Barockharfenistin Giovanna Pessi. Die Musik lässt sich nur schwer einordnen. Sehr empfindsam, minimalistisch, zurückhaltend und klangsinnlich, melodische Einfachheit und Schönheit, die man aus der nordischen Musik kennt und wunderbar zur Vorweihnachtszeit passte.



Das Ensemble "Il desiderio" spielte virtuose frühbarocke Bläsermusik, die auf grosse Publikumsresonanz stiess. Klangsinnlichkeit und Lebendigkeit waren beeindruckend und ein Genuss.



Das Ensemble "Il desiderio" spielte virtuose frühbarocke Bläsermusik, die auf grosse Publikumsresonanz stiess. Klangsinnlichkeit und Lebendigkeit waren beeindruckend und ein Genuss.



Erwartungsgemäss weniger besucht war das Konzert der Avantgarde-Neutöner "Keller-Meier-Barcelo". Fragmentierte Melodiepartikel und Geräusche fanden in der Improvisation zu dichten Klangbildern zusammen. Da Lautstärke und Dynamik überraschend zurückhaltend wirkten, wirkten die Klangstrukturen nicht überflutend, sondern eher introvertiert und zurückhaltend. Die Geräusche und Klänge entfalteten sich in der Raumakustik ungewöhnlich schön, ein Erlebnis für die Musiker, die sich sonst sprödere Locations gewohnt sind. Das Fehlen konventioneller Dramaturgie, Melodik und Klanglichkeit liess manche Besucher doch irritiert zurück - denkwürdig war es auf alle Fälle.

Leises Rauschen im Hintergrund prägte auch das Konzert des Vokalensembles "chant 1450" und des Vokalistin Christian Zehnder. Die starke Bise war im Hintergrund während des ganzen Konzertes präsent. Allen Beteiligten war die Freude anzumerken, das lange angesagte und mehrfach verschobene Konzert endlich realisieren zu können. "chant 1450" hat aktuell eine wunderbar harmonisierende Besetzung. Vokalensembles, die sich der Renaissance-Vokalpolyphonie verschrieben haben, sind bezüglich Ensembleklang und Interaktion vielleicht noch sensibler und empfindlicher als Streichquartette. Jedenfalls war die Performance von "chant 1450" in dieser Hinsicht ein Genuss, der vom bestens aufgelegten Christian Zehnder noch getoppt wurde. Dabei stand nicht die Perfektion der Interpretation im Vordergrund. Die Interaktion, das kollektive Erleben einer stringenten gemeinsamen Idee stand im Vordergrund und übertrug sich auch auf das begeisterte Publikum.



Das Marco Mezquida Trio setzte mit seinem "Letter to Milos"-Programm dem kollektiven Spiel eine kleine Krone auf, eine sowohl kindlich spielfreudige, die dem anwesenden, das Konzert durchschlafenden Milos entsprochen hätte, als auch eine erwachsenengerechte, in ihrer komplexen Gestaltung feinst ausgearbeitete und höchst virtuose. Liedhafte Themen, komplexe Rhythmen und Improvisationen, die in ihrer Komplexität und Freiheit immer wieder faszinieren und überraschen, prägten das inspirierte Konzert, das von Lebensfreude, Wärme und Herzlichkeit geprägt war.



In der Matinée am Sonntagmorgen zeigte Marco Mezquida ein ganz andere Seite seines enormen Könnens. In seinem Solorezital entfaltete er die ganze Palette seiner Improvisationskunst, die immer einzigartiger scheint. In einem fast zweistündigen Solorezital spielte er ein paar wenige eigene Kompositionen. In zwei ausladenden Improvisationsblöcken entwickelte er aus einfachen Motiven immer spannend und packend bleibende musikalische Erzählungen. Romantisch-impressionistische Reisen, die im zweiten grossen Improvisationsteil aber auch freie klangliche Territorien erkundeten.

Rezension "Idantita" von Barbara Camenzind auf thurgaukultur, 14. November 2022

Musik als Brückenbauerin

Heimatklänge humorvoll-achtsam dekonstruiert: Der Jazzpianist Florian Favre mit seinem Programm Idantitâ. | © Barbara Camenzind

Am Sonntag startete in Romanshorn die neue Klangreich-Saison mit dem Titel „In a silent way“. Den Auftakt machte der Fribourger Pianist Florian Favre mit seinem Projekt „Idantitâ“. (Lesedauer: ca. 2 Minuten)

Mit einem Gewitter in den tiefen Tasten legte Florian Favre los. Messerscharfe Anschläge wechselten mit zarten Kaskaden. Da plötzlich schälte sich eine Melodie aus den grossen Septimen. Die kannte ich doch? Oder nicht?

Der flotte Ragtime löste das Ohr wieder aus der Erinnerung. Mit verschwitztem Gesicht beendete der Pianist die Performance um zu erklären, er habe mehrere Melodien miteinander verwoben, unter anderem „le lutin du chalet“ - Der Wichtel des Häuschens“ von Abbé Joseph Bovet. Den wahrscheinlich in der Ostschweiz nur noch sangesfreudige Personen der Generation Welschlandjahr mit Namen kennen, wenn überhaupt.

Liebevoll-vergnügeliche Dekonstruktion

Während der Corona-Pandemie setzte sich Favre mit der reichen und grossen Chortradition seines Heimatkantons Fribourg auseinander, den Liedern in denen das sonst verschwundene Patois, der mit dem Provenzalischen verwandte fribourgische Dialekt noch lebt. Seine liebevoll-vergnügeliche Dekonstruktion der grossen Gesänge in jazzig-leichte Klangteppiche begeisterten das Romanshorne Publikum.

Favre legte in diesem Konzert dem Kuhreihen eine Jazzbrücke über den Röstigraben. Als charmanter Botschafter der vielfältigen Kultur unseres Landes, das in seiner Viersprachigkeit oft mehr nebeneinander, als miteinander lebt. Musik ist eine Brückenbauerin und der Jazz der federnde Bodenbelag.

Eine Hommage an Ennio Morricone

Spannend auch, wie er mit Blöcken und Stoffbahnen die Saiten des Flügels präparierte, so dass das Instrument nebst Melodie auch als Perkussionskörper erklang. Man versank in dieser Klangreise und hätte stundenlang zuhören können. Seine schöne, wie abgründige Komposition „Don't burn the witch“ klang wie eine Hommage an Ennio Morricone.

Und dann endlich, zwei alte Bekannte: Jean, mit seiner Hütte oben in den Bergen, die nur durch einen Oktavsprung zu erreichen ist (Là-haut sur la montagne) und Liauba! Oder Ljoba, wie wir hierzulande singen, an der Olma bei den Ständen der Westschweizer Weine, viel mehr kriegen wir oft auch nüchtern nicht vom „Ranz des vaches“, dem berühmten Fribourger Kuhreihen zusammen.

Von Cowboys und Kuhhirten

Mit einer Hommage an die Kuhhirten seiner Heimat, die im Gegensatz zu den amerikanischen Cowboys weniger bekannt seien, verabschiedete sich Florian Favre im coolen Trott durch die Akkordlandschaft von seinen Zuhörenden. Merci cordialement für dieses Erlebnis.

"Gestresste Töne": Rezension von Hagen Zimmermann, thurgaukultur 20. Februar 2023

Beat Keller, André Meier und Victor Barcélo bei ihrem Auftritt in Romanshorn. | © Hagen Zimmermann

Gitarre, Schlagzeug, Trompete. Wie drei vertraute Instrumente zu einem gleichsam unerschöpflichen Instrumentarium zusammenwachsen, zeigte das Trio Keller-Meier-Barcélo im Klangreich-Konzert in der alten Kirche. Bereits von der ersten Sekunde tönender Zeit an verflüchtigt sich jedwede Vorstellung konventionellen Gebrauchs des Geräts.

Wenn Trompeter André Meier pure Atemluft, begleitet von schmatzendem Ventilgeräusch, durch sein Instrument rauschen lässt, dazu Schlagwerker Victor Barcélo mit einem vom Geigenbogen gestrichenen Servierschälchen schrill pfeift und E-Gitarrist Beat Keller spitzes Gezirp von gesperrten Saiten schießt, wird deutlich, dass hier eine Musik spielt, die (wie von John Cage stets erwünscht) noch niemand kennt.

Woher kommen diese Töne?

Hätte der Hörer nicht vor Augen, wie der Trompeter mit einem Stab auf sein Blech klopft, der Schlagzeuger in einen Plastikschlauch bläst

.....
und die Gitarre elektrifizierte Klänge in den Raum stellt, bliebe die Herkunft der Töne wohl auf ewig geheim.

Hin und wieder schälen sich aus dem diffusen Klangteppich kleinschrittige Bewegungen, gar winzige Figuren, heraus. Gestopft und gebo-gen, verfremdet, getrieben und gezerrt, winden sich zu knurrendem Gitarrenbass Trompeten-Töne, die frei von tonalem Bezug wie ziellos durch den Raum geisterten, wären sie nicht durch ein fein gesponnenes, perkussives Netz geerdet.

Der Ton in seiner reinsten Form

Kontrastierend zum durchgewalkten Material künden körperlich wohltuende glockenartige Klänge und ein hintergründiges Schwingen als Idee von einem Groove von mildem Ausklang. So lotsen ein paar schüchtern wiederholte Kleinterzen die 20-minütigen Tonreereien zum Schluss.

Dem Ton in seiner reinsten Form widmet sich das Trio in der Komposition „Heart of tones“ der Erfinderin des so genannten Deep Listening, Pauline Oliveros. Ursprünglich für Posaune, Tongenerator und beliebig viele andere Instrumente konzipiert – sofern diese das d' samt darüber und darunter liegendem Halbton erzeugen können – steht ein reiner Sinuston im Zentrum des Stücks.

Ohne Mensch kein Klang?

Der sterilen Starre der andauernden Sinusschwingung halten die Akteure ihre eigenen handwerklich erzeugten Klänge entgegen, die immer knapp über oder unter dem Sinuston liegen. So entsteigen gläsern tönende Überlagerungen, physikalische Interferenzen, die durch den Raum wandern und wellenartig das Hörorgan massieren.

Im Ringen zwischen künstlicher Schwingung und natürlichem Laut, in dem keiner obsiegt, scheint sich mitzuteilen, dass das technoide Audiosignal nur durch menschliches Zutun zum musikalischen Klang veredelt werden kann.

Geräusch, melodische Fetzen und Schlagwerkzauber

Das dritte namenlose und wieder frei gestaltete Stück eröffnet mit schnarrenden Pedaltönen vom Blech, die André Meier blitzschnell in sauber zentrierte Lagen umschaltet. Daraus formt sich ein Wechselspiel aus Geräusch, streicherartigen Klängen, melodischen Fetzen und rhythmisch geschütteltem Schlagwerkzauber.

Nach einer guten Dreiviertelstunde „tour de force“ erklatschte sich die beinahe vollzählig verbliebene Hörschaft eine Zugabe – kurz, wild und frei!

Rezension "Musica transalpina" von Barbara Camenzind auf "thurgaukultur.ch", 27.02.2023

Das Vokalensemble chant1450, der Lautenist Ziv Braha und der „Global-Jodler“ Christian Zehnder schenken dem Publikum in Romanshorn mit ihrer „Musica Transalpina“ ein Klangerlebnis, das perfekt in die kleine Kirche passte. (Lesedauer: ca. 2 Minuten)

Gute Musik findet ihren Weg. Und ging schon früh gerne auf Reisen. Als 1588 im elisabethinischen England die Sammlung „Musica Transalpina“, mit Madrigalen italienischer Komponisten erschien, die auf Englisch übersetzt, den Musikliebhabenden auf der Insel viel Freude bereitete, hatten die Noten einen recht abenteuerlichen Weg hinter sich.

Die Seewege waren aufgrund politischer Dauerdifferenzen mit Spanien und religiöser Meinungsverschiedenheiten wohl eher nicht so sicher. Gut vorstellbar, dass die Noten auf dem Landweg, mit dem Maultier über die Alpenpässe transportiert und dann via Belgien, Nordfrankreich über den Kanal reisten.

Die mehrstimmigen Madrigale von Alfonso Ferrabosco (1543-1588), Giovanni Ferretti (1540-1609), des berühmten Flamen Orlando di Lasso (1532-1594) und Giaches de Weert, der 1596 in Mantua starb, waren die Trendmusik der Renaissance. Diese polyphonen Gesänge, rhythmisch und harmonisch gesetzt wie klingende Gebäude, trafen den Nerv der Zeit in England, das sich in seinem Selbstverständnis und Selbstbewusstsein ebenfalls gerade neu aufbaute.

Spannende Protagonist:innen auf der Bühne

Das Vokalensemble chant1450 besteht aus Experten in Sachen Renaissance. Für das Konzert verstärkten sie sich mit dem Lautenisten Zivi Braha (die Laute war das Trendinstrument im England der damaligen Zeit). Ebenso dabei: Der grossen Netzwerker, Stimmkünstler und Global-Jodler Christian Zehnder. Er setzte einen Kontrapunkt mit seinem ganz persönlichen Zugang zur „Musica alpina“, seiner Alpenmusik, in der die ganze Welt mitklingt.

Es war ein Konzerterlebnis wie aus einem Guss. Das Ensemble, so organisch zusammengesungen, dass jede einzelne Stimme in der anderen mitklang. Mit feinem Schalk und weicher Tongebung interpretierten die fünf Sängerinnen und Sänger die Werke, in denen die Hingabe, die Melancholie, die Lebenslust als Farben erklangen und sich Nymphen, Nachtigallen, der Mai und natürlich auch die ewig schöne Susanna tummelten.

.....

Hochkonzentriert, nie maniert

Die beiden Sängerinnen Camille Joutard und Giovanna Baviera, der Tenor Daniel Manhart, Bariton Simon Machale und Jedediah Allen, Bass, stellten sich hochkonzentriert und nie maniert in den Dienst der Musik, um beim Publikum innere Hörbilder zu erzeugen. Bei John Willbye's „As fair as I morn“ und dem letzten „Now ist the month of maying“ von Thomas Morley, bei dessen falalala man am liebsten selbst mitgesungen hätte, klangen sie streckenweise wie Rohrblattinstrumente. Das war richtig gut musiziert und interpretiert.

Vokalmusik und Instrumentalmusik waren in der Zeit noch fest miteinander verwoben. Ziv Braha, der mit seiner Knickhalslaute Klangkaskaden von Alfonso Ferrabosco, John Dowland und Orlando Gibbons in die alte Kirche zauberte, „fädelt“ nach und nach den erst solistisch auftretenden „Musica Alpina“-Sänger Christian Zehnder in die Ensemblesmusik ein.

Auch zum Zuschauen spannend

Es war beeindruckend, wie Zehnder aus dem tibetisch anmutenden tiefen Strohbassregister sich in die allerfeinsten Obertöne jodelte. Zum Zuschauen ebenfalls spannend, wie er Mundstellungen verändert, seine Hände einsetzte, um auf einem archaischen Bordunklang die Obertöne spielen zu lassen. Zweistimmig singen alleine geht bei ihm.

Und wie anmutig er den feinziselierten alten Kompositionen nachspürte, sie aufnahm, paraphrasierte und in einem feinen Juchzer in einen Berghimmel entliess. Es war, als hätte Christian Zehnder die weitgereiste Musik aus dieser Liedersammlung noch einmal mit auf die Reise genommen.

Verdienter begeisterter Applaus zum Schluss für alle Künstler*innen, die sich mit zwei Zugaben bedankten. Christian Zehnder verabschiedete sich mit einem schönschrägen Zäuerli, in dem aber auch etwas Afrika sei, wie er meinte. Singen im Jahr 2023 kann so schön sein, wenn die Klänge auf die Reise gehen dürfen.

Audio

Auf Anfrage stelle ich gerne Audioausschnitte aus den Konzerten "Silent Ways", "Keller-Meier-Barcelo", "Musica transalpina", "Letter to Milos" und "Marco Mezquida solo" zur Verfügung (nur für persönlichen Gebrauch).

Besucher

Die Besucherzahlen waren grundsätzlich erfreulich, erreichten aber noch nicht ganz das Niveau der Vor-Corona-Zeit. Einmal mehr fiel auf, dass auch ausgeprochene "Nischenkonzerte" wie beispielsweise das Konzert mit "Keller-Meier-Barcelo" vergleichsweise gut besucht waren. Auch das Konzert mit dem Barockensemble "Il desiderio" war sehr gut besucht. Etwas mehr Besucher wären bei den beiden Veranstaltungen mit Marco Mezquida erhofft. Es gab einige Besucher, die sich für das eine oder das andere Konzert entschieden. Etliche Besucher des Samstagabends besuchten spontan die Matinée am folgenden Morgen. Die unüblichen Zeiten, die sich aus der Kooperation mit "kleinaberfein" St. Gallen ergaben, wirkten sich möglicherweise auch etwas nachteilig aus.

Florian Favre	71
Tom Arthurs & Giovanna Pessi	72
Il desiderio	87
Keller-Meier-Barcelo	61
Musica Transalpina	88
Mezquida Trio	95
Mezquida solo	<u>51</u>
total	525

.....

Dank

Besonders danken möchte ich einmal mehr dem Vorstand der GLM für die unkomplizierte und konstruktive Zusammenarbeit.

Ganz wichtig sind auch die vielen Ansprech- und Kontaktpersonen, die in die Veranstaltungen involviert sind. Besonders erwähnen möchte ich die Sekretärin der katholischen Kirchgemeinde Monika Monn, die für die Alte Kirche zuständig ist.

Ein grosser Dank geht auch an den Kanton Thurgau und die Stadt Romanshorn, die mit ihren Förderbeiträgen diese Konzerte ermöglichen.

Danken möchte ich schliesslich auch den beteiligten Musikern und den Konzertbesuchern. Von beiden Seiten erhielten wir für unseren Einsatz sehr viel Wertschätzung.

Romanshorn, 24. April 2023

Christian Brühwiler, Verantwortlicher Klangreich

.....